

Wiesbadener Tagblatt.

ersch. in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen.
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinen Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 444.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Montag, den 23. September.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Zu der Czarenreise.

Zwischen Lipp' und Keldesrand schwebt der dunkle
Nachtband! Es ist etwas passiert zwischen dem zweiten
und dem dritten Trinkspruch, den der Präsident der fran-
zösischen Republik bei den Czarenfesten vom
Eisberg gelassen hat. Wer zwischen den Zeilen zu lesen
versucht, erkennt dies unschwer. In seinem zweiten
Trinkspruch war Präsident Loubet von einer Deutlichkeit,
die seiner sonstigen diplomatischen Zurückhaltung schroff
widerstand. Die Armee, so versicherte Loubet dem
Czaren, „legt ihre ganze Seele darein, in jedem Augen-
blick dem Rufe Frankreichs folgen zu können.“
Die Anwesenheit des Czaren bildet für sie „eine sehr hohe
Belohnung und die stärkste Ermutigung.“

Deutlicher konnte der Präsident der französischen
Republik nicht werden. Unter dem „Ruf Frankreichs“
konnte Niemand den Ruf zur Abhaltung noch so glänzen-
der Manöver verstehen. Aber der Schmerz- und
Revancheschmerz Loubets fand seinen Widerhall im Herzen
und im Trinkspruch des Czaren. Frieden, nichts als
Frieden atmete die Antwort des Czaren, welche sich durch
die ganze kühle Zurückhaltung auszeichnete, die Nikolaus
dem Vorsichtigen eigen ist.

Aber Czar Nikolaus hat sich mit dieser Zurückhaltung
nicht begnügt. Unverkennbar hat Präsident Loubet einen
Wink erhalten, seines Herzens heißes Sehnen zu zügeln.
Zwischen dem zweiten und dem dritten Trinkspruch Loubets,
der zugleich der letzte war, ist zwar nur eine kurze Spanne
Zeit verstrichen, aber sie genügt, um den Revanche-
dromoneur Loubets in das sanfte Gefäß der
Friedensschalmeien zu verwandeln. In seiner letzten
Zerstreuung, die Loubet am Samstag hielt und vor der ihm
offenbar die erwählte czarische Willenskundgebung zu-
gegangen war, bemühte er sich, das „Missverständnis“ der
zweiten Rede wieder gut zu machen.

In dieser letzten Rede Loubets ging es aus einer ganz
anderen Tonart. „Wenn Niemand an der wesentlich
friedlichen Idee, aus der es (das Bündnis
zwischen Russland und Frankreich) hervorgegangen ist,
zweifeln kann . . .“ Diese schöne Wendung steht einem
Widerruf verzweifelt ähnlich. Und Czar Nikolaus ver-
schämte es nicht, in seiner Antwort die Franzosen noch
einmal darauf hinzuweisen, daß Russland mehr zu thun
hat, als Frankreich in seinen Revancheschmerzen zu
trösten. Er versicherte, daß „die innige Vereinigung der
beiden großen Mächte, welche von den friedlichsten Ab-
sichten beseelt sind“, nicht die Rechte der Anderen irgend
wie zu beeinträchtigen suchen.“

Es war also wieder nichts. Frankreich hat das
Bündnis mit Russland nicht um der schönen Augen des
Czaren willen gesucht und nicht, um sich in Trinksprüchen
als „befreundete und verbündete Nation“ bezeichnen zu
lassen. Frankreich, auch das offizielle, hat bei aller
Zurückhaltung doch aus seinen Revanchehoffnungen nie-
mals ein Sehl gemacht. Die Revanchehoffnung hat
Frankreich dazu veranlaßt, sich in den Dienst des Czaren-
reiches zu stellen, denn daß die Franzosen bei diesem
Bündnis die zweite Geige spielen, das haben sie trotz ihrer
Eitelkeit allgemach eingesehen. Aber Frankreich heischt
den Lohn für die Dienste, für die politischen und
finanziellen Dienste, die es Russland erwiesen. Frank-
reich will Thaten sehen und es sieht nichts, sondern hört
Worte, nichts als Worte, und dazu noch Worte des
Friedens!

Das revanchelustige Frankreich befindet sich in der
Lage einer heirathsflüchtigen, reichen Maid, deren
Bräutigam, Russland, die Hochzeit möglichst lange hinaus-
schiebt, inzwischen aber die Kapitalien der reichen Braut
als die „bessere Hälfte“ betrachtet. Vielleicht kann dann
die Hochzeit später ganz umgangen werden . . . Czar
Nikolaus hat seiner Freude darüber Ausdruck gegeben,
die französische Flotte und das französische Meer in so vor-
züglichem Zustand zu erblicken. Aber auf der Danziger
Rhede hat der Czar den Wunsch ausgesprochen, seine
Marine nur Schulter an Schulter mit der deutschen
Marine kämpfen zu sehen!

Der Czar gleicht jenem armen Studenten, der
Mittagsstimmung bei einem befreundeten Ehepaar war.
Das Ehepaar wollte den Studenten gern los werden und
ging es recht schlau an. Beim Mittagessen führte es einen
Disput herbei und rief den Studenten als Schiedsrichter
an. Der Student aber war schlauer als das Ehepaar und
sagte: Verehrtester Herr, wenn ich Ihnen Recht gebe, dann
wirft mich Ihre Frau hinaus, und wenn ich Ihnen Recht
gebe, verehrt Sie mich. Dann wirft mich Ihr Gemahl hinaus;
streiten Sie sich allein und ich esse unterdeß weiter!

Der Czar will es weder mit Deutschland noch mit
Frankreich verderben und er hat seine guten Gründe da-
zu. Der Czar weiß, daß er von Deutschland wie vom

Dreibund überhaupt für seine Pläne nichts zu fürchten
hat, und er weiß, daß auch die dickste Freundschaft
Frankreichs ihm nicht Ersatz bieten könnte für die Feind-
schaft Deutschlands. Deshalb haben wir mit Gleichmuth
den Czaren nach Deutschland kommen und nach Frank-
reich gehen sehen und sind mit Gleichmuth den Festlichkeiten
in Frankreich gefolgt. Ja, wir empfinden eine rückhalts-
lose Genugthuung darüber, daß solche Feste, wie sie so-
eben in Frankreich gefeiert wurden und deren Mittelpunkt
die byzantinischen Verehrung des Czaren bildet, nicht
mehr auf deutschem Boden gefeiert werden können.

wb. Vethem, 21. September. Nach der Parade fand
ein Dejeuner statt, wobei Präsident Loubet folgenden Trin-
kspruch ausbrachte: „Sire, indem ich Eure Majestät und Ihrer
Majestät Namens der französischen Republik Dank ausspreche
dafür, daß Sie geruht haben, den erhabenen Schauspielen dieser
Tage beizuwohnen, lenkt mein Gedanke auf den großen poli-
tischen Vorgang zurück, der Ihnen vorangegangen ist und der
Ihren ganz Bedeutung verleiht. Vorbereitet und geschlossen
von Ihrem erlauchten Vater, Kaiser Alexander III., und vom
Präsidenten Carnot, feierlich kundgegeben an Bord des
„Bothuan“ durch Eure Majestät und den Präsidenten Traure,
hatte das Bündnis Russlands und Frankreichs Zeit, seinen
Charakter zu bekräftigen und seine Früchte zu tragen. Wenn
Niemand an der wesentlich friedlichen Idee, aus welcher es
hervorgegangen ist, zweifeln kann, so kann auch Niemand ver-
kennen, daß es mächtig beitrug zur Aufrechterhaltung des Gleich-
gewichts zwischen den europäischen Mächten und zur not-
wendigen Bedingung des Friedens, der, um fruchtbringend zu
sein, nicht unfruchtbar bleiben konnte. Das Bündnis entwidelt sich
mit den Jahren (Bewegung) und die Fragen, welche aufgetaucht
sind, fanden es wachsam und entschlossen, seine eigenen Inter-
essen und die allgemeinen Interessen der Welt versöhnend, fanden
es ferner gemäßig, weil es stark war, und im Voraus für die
Lösungen gewonnen, die von der Gerechtigkeit und Menschlich-
keit eingegeben sind. (Bewegung.) Das Gute, was es gestiftet,
ist ein Unterpfand des Guten, was es noch stiften wird, und in
vollem Vertrauen darauf und des edlen Begründers des Wertes
pietätvoll gedenkend, dem der heutige Tag die herrliche Reihe
verleiht, erhebe ich mein Glas auf den Ruhm und das Glück
Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen
kaiserlichen Familie, sowie auf die Größe und das Gedeihen des
Frankreichs befreundeten und verbündeten Russlands. Die Rus-
sische spielte hierauf die russische Nationalhymne.

wb. Paris, 22. September. Nach Beendigung der
Truppenparade suchte der Präsident des Pariser Municipal-
rathes, Dauffet, eine Audienz beim Kaiser nach, welche dieser
bewilligte. Dauffet brachte dem Kaiser die Halbierung des Ge-
meinderathes dar und sprach zugleich das Bedauern der Pariser
Bevölkerung aus, daß sie den Kaiser nicht begrüßen konnte, wie
im Jahre 1896. Der Kaiser dankte und beauftragte Dauffet,
den Kollegen seinen Dank für die Willkommensadresse des Ge-
meinderathes, welche er in Dünkirchen erhalten, auszusprechen.
Nach dem Frühstück wurde Dauffet nochmals vom Kaiser em-
pfangen, der sein Bedauern aussprach, daß er diesmal nicht
nach Paris kommen könne. Sein Wunsch sei, bald nach der
Hauptstadt zu kommen.

hd. Compiegne, 21. September. Das Czarenpaar und
Präsident Loubet nebst Gefolge fuhrten heute Morgen 8 Uhr
nach Fresnois ab, wo sie um 10 Uhr eintrafen. Der Czar begab
sich mit seiner Begleitung sofort zum Mandersfeld.

hd. Paris, 22. September. Als der Czar sich von Walde-
rouff aus verabschiedete, ersuchte er diesen, 100,000 Francs für
die Armen von Paris, 15,000 für diejenigen von Dünkirchen,
15,000 für diejenigen von Compiegne, 15,000 für die Armen
von Reims und 5000 Francs für die Opfer der Explosion der
Pulverfabrik zu Ripault in seinem Namen überreichen zu lassen.
— In Dünkirchen fand gestern ein Verbrüderungsfest zwischen
Unteroffizieren der russischen Marine und französischen Unter-
offizieren der Garnison von Dünkirchen statt.

hd. Paris, 21. September. Wie bestimmt verlautet, hat
der Czar dem Präsidenten Loubet gestern Abend die Versicherung
gegeben, daß er von nun an alle zwei Jahre Frankreich einen
Besuch abstatten werde.

wb. Bagay für Moselles, 21. September. Der kaiser-
liche Zug passierte zur bestimmten Stunde die Grenze. Kurz
zuvor richtete der Kaiser folgenden Telegramm an den Präsi-
denten Loubet: „Unter dem glänzenden Eindruck der in Frank-
reich verlebten Tage ist es uns, der Kaiserin und mir, ein Be-
dürfnis, Ihnen den lebhaftesten Ausdruck der Gefühle zu wieder-
holen, welche uns befeelen. Tief bewegt, indem wir den fran-
zösischen Boden verlassen, bitten wir Sie, den Ausdruck unserer
aufrichtigen Dankbarkeit entgegenzunehmen und denselben allen
denen zu übermitteln, welche mit rührender Herzlichkeit an den
Ausscheidungen Theil nahmen, deren Gegenstand wir waren.
An die von Russland so geliebte und geschätzte französische Nation
richten wir unseren aufrichtigen Dank und verbinden damit
unsere herzlichsten Wünsche. Nikolaus.“

wb. Kiel, 22. September. Das russische Kaiserpaar traf
um 6 1/2 Uhr hier ein, empfingen vom Prinzen und der
Prinzessin Heinrich von Preußen, den Großfürstinnen-Töchtern,
dem Herzog und der Herzogin Peter von Oldenburg und dem
Prinzen Nikolaus von Griechenland. Die hohen Herrschaften
begaben sich alsdann ins Schloß.

hd. Berlin, 23. September. Wie dem „Berliner Tage-
blatt“ aus Kiel gemeldet wird, ist das Czarenpaar mit seinen

Töchtern, begleitet vom Herzog und der Herzogin von Olden-
burg und dem Prinzen Nikolaus von Griechenland, nach drei-
tägigem Aufenthalt beim Prinzen und der Prinzessin Heinrich
mittels des russischen Hofzuges abgereist.

wb. Wien, 21. September. Die über französische An-
gelegenheiten gut unterrichtete „Wiener Allg. Ztg.“ bringt aus
angeblich sehr gut informierter Quelle folgende Mittheilungen:
Von 1891 bis 1897 habe es zwischen Frankreich und
Russland nur eine Militärentention gegeben mit
der Verpflichtung, im Falle eines Angriffskrieges
Deutschlands ein bestimmtes Contingent zu Hilfe zu
stellen. Seit 1897 bestehe aber ein förmlicher Allianzver-
trag mit defensivem Charakter, welcher bestimmt,
daß jeder Staat mit seiner ganzen Macht dem Andern zu Hilfe
kommen muß. Beide Staaten dürfen nur im gegenseitigen
Einverständnis Frieden schließen. Es ist kein bestimmter
Staat genannt, gegen den sich das Bündnis richtet, sondern es
ist nur überhaupt vom Fall des Angriffskrieges die Rede.
Der Vertrag ist nicht auf eine bestimmte Zahl von Jahren ab-
geschlossen.

hd. Wien, 22. September. Die „Neue Freie Presse“
schreibt bei nochmaliger Besprechung der Czarenreise: Wenn
auch in Frankreich der Verlauf dieses zweiten Czarenbesuchs
ein Gefühl der Ernüchterung zurücklassen dürfte, so würde dasselbe
außerhalb Frankreichs sich die ruhige Ueberzeugung festigen,
daß der Dreibund den Frieden ebenso wenig gefährden wird,
wie der Dreibund. Die Tage von Dünkirchen, Compiegne und
Reims seien somit nicht verloren.

Deutsches Reich.

Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau-Untermain.

Anlässlich des Todes des Abgeordneten Winter-
meyer schreibt die „Nat.-lib. Corr.“: Durch den plötz-
lichen Tod des der freisinnigen Volkspartei angehörigen
Abgeordneten L. Wintermeyer ist das Mandat für den
Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau-Untermain erledigt.
Dieses Mandat hofft jetzt die Socialdemokratie zu erobern,
denn bei der Hauptwahl im Jahre 1898 erhielt der social-
demokratische Kandidat Dr. Quard 8050, Wintermeyer
nur 7740 Stimmen, das Centrum 5338 und die Reichs-
partei 3131. In der Stichwahl siegte Wintermeyer mit
15,205 gegen 10,409 Stimmen, die auf seinen Gegner
Dr. Quard fielen. Während der letzten drei Jahre hat
die Socialdemokratie in diesem Kreise eine ungemein
rührige Agitation entfaltet, so daß sie bei der bevorstehen-
den Hauptwahl wahrscheinlich einen großen Stimmen-
vorsprung voraus hat. — Der „Vorwärts“, das Haupt-
organ der Socialdemokraten, leitet seine Mittheilung über
die bevorstehende Wahl mit den Worten ein: „Eine aus-
sichtsreiche Reichstags-Ergebniswahl steht uns bevor.“ Nun,
man wird abwarten müssen, wie die anderen Parteien
sich zu der Angelegenheit stellen. Vernünftige Kompromisse
zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen, event. eine
Theilung zwischen ihnen in die beiden Mandate —
Wintermeyer vertrat Wiesbaden ja im Landtag, wie im
Reichstag. — dürften doch die socialistischen Aus-
sichten vielleicht etwas weniger hoffnungsvoll gestalten.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat
dem Hofprediger des Königs von England, Domherrn
Teignmouth Shore, der auf Wunsch des Kaisers am
Sterbepett der Kaiserin Friedrich weilte und die Familienandacht
abhielt, den Kronenorden 2. Klasse verliehen.

* Berlin, 23. September. Eine öffentliche Anarchisten-
Versammlung wird von der deutschen Föderation revo-
lutionärer Arbeiter für den 7. Oktober nach Berlin einberufen.
Es soll über die Ziele der Föderation gesprochen werden.

Die „Birmingham-Post“ erzählt: In gewissen offiziellen
Kreisen Londons verlautet, daß der deutsche Kaiser im
November nach England kommen werde. Daß König Eduard
ihn eingeladen habe, sei jedenfalls gewiß. Die Annahme der
Einladung hänge lediglich vom Gange der deutschen Staats-
geschäfte ab. Nach Erläuterungen der Berliner „Neuesten Nach-
richten“ ist an Berliner unterrichteter Stelle von solchen Rei-
sепlänen nichts bekannt.

Gegenüber der auch von uns gebrachten Mittermeldung
daß der Alterspräsident des Reichstags, das Centrumsmitglied
Dr. Ringens, sein Mandat niederlegen werde, stellt die
„Germania“ fest, daß Dr. Ringens einen solchen Beschluß noch
nicht gefaßt habe.

In Berliner diplomatischen Kreisen hält man, dem „Lokal-
Anzeiger“ zufolge, nach wie vor eine Intervention des
Czaren oder der französischen Regierung zu Gunsten der
Buren für ausgeschlossen. Man glaubt, das
Interesse des Czaren für den Haager Schiedsgerichtshof könnte
ebenso gut durch den venezianisch-columbischen oder den
türkisch-französischen Konflikt oder einen anderen schwebenden
internationalen Streitfall angeregt sein.

* Zum Gumbiner Mordprozeß wird der „National-
Zeitung“ geschrieben: Die Militärbehörden scheinen wegen
der Maßregelung der Gumbiner Unteroffiziere einlenken zu
wollen, um den üblen Eindruck ihrer früheren Schritte abzu-
schwächen. Gerüchtheile verlautet, der Unteroffizier Domning
solle in ein anderes Regiment vom 1. Oktober 1901 versetzt

werden. Mit dem Vize-Wachmeister Schneider soll weiter kapituliert werden. Wachmeister Budzisch soll bei seinem Ausscheiden am 1. Oktober eine Invalidenpension erhalten.

Mundschau im Reich. In Fürth begann Samstag in den festlich geschmückten Räumen des „Hotel National“ der 21. ordentliche Parteitag der Deutschen Volkspartei. Den Parteibericht erstattete an Stelle des erkrankten Abgeordneten Sängers L. Sonnemann. Als Vortragsredner wurde wieder Frankfurt gewählt. — Der polnische Student von Wolewski aus Greifswald, der beschuldigt wird, ein überaus thätiges Mitglied der geheimen polnischen Studenten-Verbindung zu sein und welcher ständlich verfolgt wurde, hat sich den Behörden selbst gestellt.

Ausland.

*** Österreich-Ungarn.** Die Gerüchte, daß auf den Erzherzog Friedrich ein Attentat ausgeführt worden wäre, werden jetzt auf folgende Thatsache reduziert: Der Erzherzog befand sich am Freitag Abend in Begleitung des Oberförsters und zweier anderer Personen auf der Jagd auf seiner Besitzung Weda in der Nähe von Mohacz. Plötzlich tauchten drei Wilderer auf und gaben mehrere Schüsse auf den Oberförster ab, der jedoch unverletzt blieb und die Schüsse erwiderte. Den Wilderern gelang es, zu entkommen. — Der Stadtrath in Pilsen beschloß, deutsch abgefaßte Schriftstücke von den Gemeindebehörden in Zukunft nicht mehr anzunehmen. Diese Provokation der Deutschen ist den deutschen Trinitätskisten des echten Pilsener Bieres natürlich gänzlich unwillkommen.

*** Vereinigte Staaten.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus New-York: Präsident Roosevelt wird trotz seines entschiedenen Protestes ständig auf die Sorgfältigkeit überwachet. Emma Goldmann und Genossen werden der Theilnahme an der Mordverschwörung gegen Mac Kinley angeklagt. Esgobos wird heute allein prozessiert.

China.

wh. Bremerhaven, 22. September. Der aus Ostasien angelaufene Dampfer „Kedra“ landete heute die 3. Infanterie-Brigade (ausschließlich die 9. Compagnie), den Bataillonstab und die 1. Batterie schwere Feldhaubitzen, die Telegraphenabtheilung, die Feldbatterien, das Trainkommando, die Proviantkolonnen 1, 2 und 3, das Feldlazareth 6, das Stappenkommando und das Kriegslazarethpersonal, zusammen 55 Offiziere und 2002 Mann.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Die Lage in Südafrika.

Auf die Kriegsführung der Engländer und ihre militärischen Kräfte in Südafrika wirft es ein bezeichnendes Licht, daß mit dem Inkrafttreten der Proklamation Lord Ritzers die Niederlagen sich häufen. Und wer weiß, was in der Verichterstattung des Oberfeldherrn noch verheimlicht wird. Sieht er sich doch gezwungen, seinen ersten Meldungen über die Niederlage bei DeJagersfontein die weitere hinzuzufügen, daß die Verluste noch erheblicher sind, als zuerst angegeben wurde! Kaum ist die Verstärkung über die ersten Niederlagen etwas gewichen, da kommt schon die neue Mißthat, daß den Engländern bei ihrem Hauptquartier in Pretoria zwei Geschütze vor der Nase weggenommen worden sind. Die kleinen Scharmützel und Ueberfälle während des südafrikanischen Winters sind ohne große Bedeutung gewesen, die Buren haben aber ihre größeren Truppenmengen in der Zwischenzeit reorganisiert, und die Gegner sorgen dafür, daß ihnen ausreichender Ersatz für die Abgänge zu Theil wird. Noch vor wenigen Wochen hat Lord Ritzers zugeben müssen, daß die Lage in Südafrika trostlos ist. Wie wird es nun erst werden, wenn die Buren wieder eine lebhaftere Thätigkeit zu entwickeln beginnen! General Buller steht mit einer größeren Truppe an der Grenze Natal's oder ist sogar schon in diese englische Kolonie eingedrungen, und die anderen Burenführer werden den Engländern in der Kapkolonie schwer zu schaffen machen, da die Kapburen in ihrer großen Mehrheit die Stammesgenossen unterstützen. Aufsehnend haben die Buren wieder ausreichend Waffen, Munition und Pferde; ihre Geschütze, die sie vor dem Feinde versteckt hatten, haben sie wieder ausgegraben und neue dazu den Engländern abgenommen, sodaß sie für einen neuen Feldzug gerüstet sein dürften. Bei den Engländern sieht es dagegen recht trübe aus. Der Schmerzschrei des Oberbefehlshabers ist dafür ein bezeichnender Beweis als die wenigen Nachrichten, die einen Schluß auf die wirklichen Zustände in Südafrika zulassen. So kann man verstehen, daß Präsident Krüger genährt haben soll, er wolle jetzt von einer Intervention der Mächte nichts mehr wissen, da eine Vermeidung des Kriegszustandes mehr den Engländern als seinen Landsleuten nützen würde. Die Frage ist aber auch die, ob die Engländer die guten Dienste irgend einer Macht in Anspruch nehmen würden. Vielleicht wäre der Gzar garnicht abgeneigt, seinen Gedanken über die Schiedsgerichte einmal eine praktische Unterlage zu geben, aber von einer ernstlichen Absicht des russischen Kaisers hat noch nicht das Geringste verlautet, denn das würde zur Voraussetzung haben, daß England sich an ihn um seine Vermittelung gewandt hätte. Für England aber handelt es sich heute keineswegs mehr bloß um die Vorherrschaft in Südafrika, sondern auch um die nationale Ehre, und so wird das stolze Albion wohl noch lange an der Suppe zu essen haben, die es sich dort eingebracht hat. Das Verlangen nach den Goldminen Transvaals hat böse Früchte gezeitigt. Die Opfer des Krieges werden in absehbarer Zeit kaum verschmerzt werden können. Wenn aber so die Politik Chamberlains ein gründliches Fiasko erleidet, dann wird man vielleicht hoffen dürfen, daß der britische Ländergier durch die furchtbaren Lehren des südafrikanischen Krieges Einhalt gethan wird.

wh. London, 22. September. Aus Middelburg (Kapkolonie) wird vom 17. d. M. gemeldet: In der Kapkolonie werden kriegerische Operationen lebhaft fortgesetzt. Der neueste Einfall einer erheblichen Anzahl Buren, welche östlich von Middelburg über die Drakensberge, wurde durch eine entsprechende

Vermehrung der britischen Truppen in jener Gegend erwidert. General French traf energische Maßregeln, um einen weiteren Einfall vorzubeugen. An der Eisenbahnlinie von Middelburg nach Middelburg sind Blockhäuser errichtet. Die Buren erhalten Unterstützung von den Farmern, während die britischen Truppen Schwierigkeiten haben, um Mittheilungen zu erlangen. Die Meinung ist allgemein, daß die Proklamation Lord Ritzers keine Wirkung gehabt hat.

wh. Durban, 22. September. Bulha mit 1500 Mann, begleitet von allen hervorragenden Transvaalburenführern, befindet sich auf dem Marsch von Ermelo ostwärts nach dem Zululand. — General Buller befindet sich mit einer starken Streitmacht in der Nähe des Buffalo-Flusses.

hd. London, 23. September. Aus Pretoria wird gemeldet: General Buller theilt mit, daß die Gefangenen, die in der Affäre Gough gemacht wurden, von den Buren wieder in Freiheit gesetzt und nach Pretoria gebracht worden sind. Der Fluß Buffalo ist bedeutend gestiegen. Die Lage ist ungewis. General Buller theilt mit, daß die anrückenden Verluste bei Blufffontein folgende sind: Verletzte Infanterie: 3 Offiziere und 50 Mann fehlen, 1 Offizier vermisst. Verletzte Artillerie 1 Offizier und 1 Sergeant getödtet, 6 Mann verwundet, 10 fehlen. Verletzte Infanterie von DeJager 4 Mann todt, 4 verwundet, 2 Offiziere und 24 Mann fehlen. Südafrikanische Polizei 6 Mann verwundet, 15 fehlen, 4 Offiziere und 28 Mann sind wieder in Freiheit gesetzt und nach Bululand gebracht worden. Die Verwundeten wurden nach Waterloosburg zurückgebracht. Es gelang der Kolonne, welche mit der Verfolgung betraut ist, die Buren einzukreisen. Sie befinden sich augenblicklich im Kampf mit ihnen bei DeWetdorp.

hd. London, 23. September. Lord Ritzers meldet: Oberst William nahm beinahe das ganze Kommando der westlichen von Middelburg gefangen; 55 Mann wurden gefangen und der ganze Transport weggenommen. Buller nahm bei Cardina ein Kommando von 45 Mann gefangen, darunter einen P. Buller, und erbeutete 48 Wagen. Krüger versuchte über den Drakensberg vorzustoßen und das Lager der Schützen Lodja zu überfallen. Die Erzwingung zum Uebergange bei Krüger nicht gelungen, aber Lodja's Verluste sind sehr schwer. Unter den Gefangenen befinden sich Oberst Murray und Hauptmann Murray. Die Buren eroberten ein Geschütz, die Engländer nahmen dasselbe in einem schneidigen Angriff wieder zurück. Die Gefangenen, welche in dem Gefecht, das Major Gough bei Utrecht zu bestehen hatte, gemacht wurden, sind wieder freigelassen. Die englischen Verluste bei Blufffontein betragen sechs Tödt, 23 Verwundete und 105 Gefangene, die freigelassen wurden.

hd. London, 23. September. Die gestern Abend veröffentlichten Verluste betragen sich auf 2 Offiziere und 7 Mann todt, 2 Offiziere und 26 Mann verwundet, 6 Offiziere und 23 Mann sind in Gefangenschaft gerathen und 1 Offizier und 9 Mann an Krankheit verstorben.

hd. Paris, 21. September. Hier zirkuliren Gerüchte, daß der französische Delegation bei der Haager Friedenskonferenz, Bourgeois, in der gestrigen Audienz beim Czaren von demselben die Zusage erhalten habe, daß eine Mediation behufs Beendigung des südafrikanischen Krieges versucht werden wird.

hd. Amsterdam, 21. September. In der Umgebung des Präsidenten Krüger wird die Meldung bemerkt, daß Krüger nunmehr den Präsidenten Roosevelt um Intervention angegangen habe, da dieser burenfreundlicher gesinnt sei, als Mac Kinley. Wenn irgend etwas zu erhoffen sei, so könne dies nur vom Czaren sein, der die Basis zur Haager Friedenskonferenz gegeben habe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. September.

Begräbnis des Abg. Wintermeyer.

Wie tief die Verehrung, Sympathie und Hochachtung für unseren so früh aus dem Leben geschiedenen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Louis Wintermeyer in den breitesten Schichten des Volkes wurzeln, wie sehr er nicht nur als Vertreter einer Partei, sondern auch über deren Grenzen hinaus als ein charakterfester, braver Mann geschätzt wurde, davon liefert sein Begräbnis den besten Beweis. Hunderte gaben ihm gestern das letzte Geleit hinaus auf den Waldfriedhof, in der ganzen Stadt ein sonneniger Spätmorgentag das liegende Friedhof, und Tausende standen am Wege, um Zeuge der letzten Ehrung zu sein und ihm einen letzten stummen Gruß zu widmen. Im Trauerzuge fand vor dem von der Beerdigungsanstalt „Friede“ (A. Limbarts) inmitten von Lorbeer und Blattpflanzen aufgeführten und mit kostbaren Kränzen bedeckten Sarge eine kurze Trauerfeier statt, bei welcher Herr Delan Vidal an die tiefgebeugte Witwe des Entschlafenen und dessen übrigen Verwandten ergreifende Worte des Trostes richtete. Gegen 12 Uhr wurde der Sarg auf den Leichenwagen getragen. Demselben schritten der „Friede“-Club in vollem Wapp und die „Turn-Gesellschaft“, die den Verstorbenen seit Langem zu ihren Mitgliedern zählten, mit umflossenen Fahnen und einem Musikcorps (ehemalige 80er) an der Spitze, voraus. Unmittelbar vor dem Wagen wurden die eifigen Kranzgebende der Stadtverordneten-Versammlung und des Feldgerichts, in das Wintermeyer anfangs 1895 an Stelle seines verstorbenen Vaters berufen wurde, von einem Stadtdiener und einem Feldschützen getragen. Der Zug der Leidtragenden, welcher dem Sarge folgte, war von einer Ausdehnung, wie sie hier noch selten vorgekommen sein dürfte, und dabei waren, wie angedeutet, alle Schichten der Bevölkerung darin vertreten. Nicht nur seine politischen Freunde aus Stadt und Land, auch seine Berufsgenossen, die Landwirthe, die in Wintermeyer einen intelligenten und eifrigen Vertreter ihrer Standesinteressen verlor, waren aus Rath und Fern herbeigeeilt. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung waren mit Herrn Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Landesbankdirektor Reusch wohl ziemlich vollständig erschienen. Und das Erscheinen der national-liberalen Abgeordneten Lotichius-St. Goarshausen und Wolff-Bieberich, des Centrumsmitgliedes Cakenzsh-Limborg und des Demokratischen Sängers-Frankfurt zeigte, wie sehr der junge Parlamentarier auch bei anderen Fraktionen geachtet und geschätzt wurde. Ihnen, wie vielen, vielen Anderen, — darunter u. A. Herr Landesoberhauptmann Sartorius, der Vorsitzende des Directoriums des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe, dem Wintermeyer lange Jahre angehörte, Herr General-Superintendent D. Maurer, Bürgermeister Vogt-Bieberich, Bürgermeister Bester-Langenschwalbach, Leichfus-Johann und Rörner-Wehen, — war es ein Bedürfnis, dem Ent-

schlafenen, der äußerlich zwar einen etwas rauhen und verschlossenen Eindruck machte, aber doch im persönlichen Verkehr ein so schlichter, lebenswüthiger Mensch war, die letzte Ehre zu erweisen. Unter Trauerweisen der Musik erreichte der imposante Kondukt gegen 1 1/2 Uhr die an dem großen Rondell des Friedhofes belegene Gruft. Dasselbe ergriß zunächst wieder Herr Delan Vidal das Wort, um dem Heimgegangenen einen tiefempfundenen, zu Herzen gehenden Nachruf zu widmen. Der Geistliche wies darauf hin, wie sehr der unerwartete Tod des unvergesslichen Wintermeyers in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft die aufrichtigste Theilnahme erweckt, wie sein Tod nicht nur ein schwerer Schlag und herber Verlust für seine Familie, an der er mit so treuer unwandelbarer Liebe gehangen, sondern auch für seine zahlreichen Freunde, Partei- und Berufsgenossen ein herber Verlust bedeute, nicht minder auch für die Stadt, zu deren tüchtigsten Bürgern er gehörte. Ja, Wintermeyer ist eine volksthümliche Persönlichkeit im besten Sinne des Wortes gewesen, führt der Geistliche fort, ein Mann des Volkes, der ein Herz für das Volk hatte und darum allgemein beliebt und hochgeschätzt gewesen ist, der, wie Wenige, das Vertrauen der Bürgerschaft genossen hat. Er, Redner, könne ihm kein schöneres Wort als untergänglichem Schmut auf den Sarg niederlegen, als das Wort der Schrift, Evang. Joh. 9. Kapitel, 4. Vers: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.“ Mensch sein, Christ sein, heilige Arbeiter sein. In diesem Geiste wirken mit den uns von Gott gegebenen Gaben und Kräften, fleißig mithelfen an den Fortschritten und der Festigung unseres Volkes, mitarbeiten an der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, eintreten für Gerechtigkeit, Friede und Freude im christlichen Geiste, das sei auch die Denkungsart und die Lebensanschauung unseres allzu früh entschlafenen Freundes Wintermeyer gewesen. Er hätte in behaglicher Ruhe sein Leben genießen können, das habe er aber nicht gewollt, denn er sei durchdrungen gewesen von dem Willen zu streben, aufwärts, vorwärts zu streben. Welch vielseitige und anstrengende Thätigkeit habe er entfaltet! Ueberall, wo es galt, für gemeinnützige, landwirtschaftliche und kommunale Angelegenheiten, für das Gedeihen der Stadt einzutreten, oder diese und jene volksthümlichen, allgemein nützlichen Bestrebungen zu unterstützen, da habe man auf ihn rechnen können, da habe er sich als sachkundiger, besonnener, klar blickender Mann erwiesen. Sein selbstloser, lauterer Charakter, nicht eiller Ehrgeiz und Ruhmsucht habe ihn in die Öffentlichkeit hineingetrieben, er habe nicht gebüht, um die Gunst des Volkes, seine innerste Natur habe ihn vorwärts getrieben, die Liebe zu Volk und Vaterland und ein warmes Interesse für öffentliche Angelegenheiten hätten ihn befeuert. „Ehre dem wackeren Bürger, Ehre dem treuen Mann.“ Mit diesen Worten schloß Herr Delan Vidal seine erhebende Ansprache. Darauf trat Herr Stadtverordneten-Vorsteher Reusch an die Gruft, um Namens der Stadtverordneten-Versammlung dem hochverehrten Kollegen, dem bedeutenden Menschen und großen Bürger, dessen Hinscheiden eine große Lücke in dem Kollegium gerissen, einen prachtvollen Kranz niederlegen. Ihm folgte Herr Beigeordneter Rörner, um Namens des Feldgerichts „dem lieben Kollegen und treuen Freunde, der gleich ausgezeichnet gewesen durch hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens“ den Vorbezug auf das Grab zu legen. Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti that das Gleiche Namens der freisinnigen Volkspartei, insbesondere des Wiesbadener Wahlvereins, und rief dem unvergesslichen Freunde ein herzlichstes Lebewohl zu. Heute, wo Tausende um ihn trauerten, könne die Partei mit Stolz sagen: Unser bist Du gewesen, aus unseren Reihen bist Du hervorgegangen.“ Mit Stolz hätten seine Freunde seine Erfolge gesehen und sie sich selbst angerechnet, denn sie hätten gewußt, daß er eins mit ihnen gewesen. Leider sei es nicht mehr möglich gewesen, ihm für Alles zu danken, aber ehren würden ihn seine Gefinnungsgenossen dadurch, daß sie weiter arbeiteten in seinem Geiste und gelobten, mit allen Kräften das Werk so zu erhalten, wie sie es von ihm übernommen hätten. Mit Worten der tiefen Trauer um den Todten und der hohen Verehrung für denselben legten ferner Kränze nieder Herr Rechtsanwalt G. Hermann Namens des „Süd-Vereins“, dessen verdienstvoller Vorsteher der Verstorbene gewesen, Herr Emil Dörner Namens des „Friede“-Clubs, Herr E. Hansohn Namens der „Turn-Gesellschaft“, Herr Waldmann-Bieberich Namens der freisinnigen Volkspartei, Herr Rechtsanwalt Dr. Helf-Frankfurt a. M. Namens des „Vereins der Fortschrittspartei“, daselbst, Herr Stadtrath Weil Namens des Rectoriums des landwirtschaftlichen Instituts, dessen Stolz und Hoffnung der Entschlafene gewesen. U. A. waren noch Kränze gespendet auf die Gruft gelegt worden von den Fraktionen der freisinnigen Volkspartei des Reichs- und Landtags, dem Verband Nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, der freisinnigen Volkspartei zu Oberstein a. d. R., den Gefinnungsgenossen aus Langenschwalbach, Jbsheim und Wehen, dem Klub der Landwirthe, dem Directorium des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe und den landwirtschaftlichen Konsumvereinen, deren Vorsitzender Wintermeyer war. Mit einem Gebet und dem Segensspruch des Herrn Delan Vidal schloß die erhebende Feier.

Personal-Nachrichten. Eisenbahnminister von Tzielen ist mit Gemahlin nach Kurgeneh hier eingetroffen. — Die Stadt Cronberg im Taunus ernannte den Herrn Kommerzienrath Kannengießer hierseits zu ihrem Ehrenbürger und verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht.

Zum Tode des Abg. Wintermeyer erzählt man nachträglich noch Folgendes: Wintermeyer nahm am Dienstag in Brunn am Bierwaldbückersee nach der Rückkehr von einem Ausflug auf den Rigi ein Bad. Der Bademeister hörte plötzlich einen Fall und fand Wintermeyer auf den Knien liegend. Nachdem er ihn aufgerichtet, wollte er den Arzt holen. Wintermeyer bat ihn aber, seine Brust zu reiben. Hierbei trat plötzlich der Tod ein. — Namens der freisinnigen Reichstagsfraktion hat Reichstags-Abgeordneter Eugen Richter an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidschreiben gerichtet, worin dem tiefen Bedauern der Parteifreunde über das plötzliche Hinscheiden Wintermeyers Ausdruck gegeben und betont wird, wie sehr der Verlust bei der Fraktion empfunden wird.

ss. Residenz-Theater. Die drei Sinfatten des „Modernen Dichter-Abends“, die bei ihrer Erst-Aufführung am letzten Donnerstag sowohl mit der tiefen Tragik der „Bildschneider“, wie mit der grotesken Komik der „Hafenpfote“ und dem liebenswürdigen Humor des Lustspiels „Totentanz“ so warmen und wirksamen Beifall fanden, werden heute zum ersten Male wiederholt. — Die „Tegernseer“, die ihre diesjährige Gastspielreise in Stuttgart begannen und in Ulm, Nürtingen, Würzburg mit großem Erfolge fortsetzten, stellen sich morgen Dienstag, den 24. September, dem Publikum Wiesbadens zum ersten Male

vor. Zur Aufführung gelangt das oberbayerische Volkstüd „Der Prozeßhans“ von Ludwig Ganghofer und Hans Reuert.

— **Kirchliches.** In der hiesigen Militärkatholikengemeinde findet zum 1. Oktober ein Personentausch statt. Herr Divisionspfarrer Runge ist zum Militär-Oberpfarrer des 5. Armee-corps ernannt und scheidet, nach mehr als neunjähriger Dienstzeit hier, nach Wetzlar über. Sein Nachfolger ist der bisherige Divisionspfarrer der 2. Garbedivision in Berlin, Divisionspfarrer Franke. Wie wir hören, übernimmt er die Wohnung seines Herrn Vorgängers, Möhringstraße 7, sobald für die Gemeinde, wenn sie ihren Geistlichen aufsucht, brüchlich keine Veränderung eintritt. Herr Oberpfarrer Runge wird am nächsten Sonntag von seiner Gemeinde Abschied nehmen. Die Einführung des Herrn Divisionspfarrers Franke dürfte bereits am 6. Oktober erfolgen.

— **Gartenbau-Ausstellung in Mainz.** Der Besuch der Ausstellung war gestern ein ganz gewaltiger und reichte sich aus Mainz und der ganzen Umgegend, auch Wiesbaden war stark vertreten. Nächsten Mittwoch findet wieder ein großes Militärkonzert im Freien bringt und Abends venetianische Beleuchtung des gesamten Ausstellungsgebietes, elektrische Leuchtbomben etc. In der Stadthalle Abends 7 Uhr Wiederholung der Blumen-Pantomime „Erwachen des Frühlings“. Kinder-Blumen-Reigen. Stadtreigen. Schleifentanz. Rampion-Polonaise, 9½ Uhr bengalische Beleuchtung, 10 Uhr Ball in der Stadthalle.

— **Firmung.** Die diesjährige Firmung wird Mitte Oktober stattfinden, entweder am 13. oder 20. Eine Bischofsfeier wird, wie das letzte Mal, im Gesellschaftshaus veranstaltet werden. Von hier wird der Herr Bischof nach Frauenstein sich begeben.

— **Handelskammer.** Wie schon mitgeteilt, findet Freitag, den 27. September, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Wiesbaden eine öffentliche Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden statt. In der Sitzung wird u. A. der Entwurf eines Zolltarif-Gesetzes und Zolltarifs zur Verhandlung gelangen.

o. **Schwurgericht.** Als fünfter Fall gelangt am Freitag, den 27. September, die Anklage gegen die Hebamme Marie Dommer und den Diener Ernst Münster von hier wegen Verbrechen gegen das künftige Leben und fahrlässige Tödtung zur Verhandlung. Als Verteidiger sind die Herren Rechtsanwältin Bojanowski und Warthelmer bestellt.

— **Alle hier wohnenden Rekruten und Freiwillige** haben ihre Stellungsbefehle bei ihrem Bezirksfeldwebel während den Dienststunden unter Vorlage der Urlaubspässe bezüg. Annahmefristen in Empfang zu nehmen.

— **Unfälle im Manöver.** Einem Artilleristen (27er) schlug in Dellenheim ein Pferd derart an ein Knie, daß er in das Garnisonlazareth nach Wiesbaden verbracht werden mußte. — In Rodenstadt machte sich ein Artillerist mit dem Pferd seines Quartierwirthes zu schaffen. Dieses packte ihn an einem Ohr und biß ihm einen Theil desselben ab. — In Cronberg verunglückte durch Sturz vom Wagen zwei Artilleristen, welche kurz vorher ihr Quartier verlassen hatten. Sie saßen auf einem Bagage-Wagen, der auf der Frankfurter Chaussee in der Nähe der Einfahrt zum Güterbahnhof infolge Versagens der Hemmbremsung in rasches Tempo gerieth und die beiden Leute herunterstürzte. Der Eine trug Verletzungen des Kopfes davon, die anscheinend schwerer Natur sind, während der Andere mit einer Fußverletzung davonkam. Sie wurden beide in das Krankenhaus gebracht und sollen, sobald es ihr Zustand zuläßt, in das Garnisonlazareth nach Mainz überführt werden.

— **Handelsregister.** In das Handelsregister ist die Firma „Heinrich Cron“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren Inhaber der Hotelbesitzer Heinrich Cron jun. hier, sowie die Firma „Ludwig Sattler“ in Schierstein, und als deren Inhaber der Wäldermeister und Weinbändler Ludwig Sattler in Wiesbaden eingetragen worden. — Ferner wurde eingetragen, daß die dem Wilhelm Rütke und dem Emil Gahn, beide zu Wiesbaden, für die Handelsgesellschaft „Wiesbadener Terrain-Gesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Wiesbaden“ ertheilte Procura erloschen ist, und daß das bisher von dem Kaufmann Moritz Offenberg dahier unter der Firma „M. Offenstadt“ betriebene Handelsgeschäft an den Kaufmann Ernst Red von hier übergegangen ist, der es unter der abgeänderten Firma „M. Offenstadt, Nachf. Ernst Red“ weiterführt. Der Ehefrau des Kaufmanns Ernst Red, Hermine, geborene Reußing, ist für obige Firma Procura ertheilt worden.

— **Mord- und Selbstmordversuch.** Die Näherin Luise Kempf, Balkenstraße 30 wohnhaft, versuchte gestern Abend 10½ Uhr in einem Anfälle von Geistesgekränktheit sich und ihre beiden Kinder, einen Knaben von 7 und ein Mädchen von ½ Jahren, brennende Salzsäure zu vergiften. Nachdem die Kempf schon von dem gefährlichen Trank zu sich genommen, wollte sie denselben auch den Kindern beibringen. Das Geschrei derselben und das sonderbare Benehmen der Kempf machte Mißbehörden auf das Thun der Letzteren aufmerksam und durch die, sowie die inzwischen herbei gerufenen Gassen der in dem Hause befindlichen Restauration wurde weiteres Unglück verhütet und die Kinder vom sicheren Tode errettet. Durch Eingeben von Gurgelwasser, Milch etc. wurde auch die Mutter zu retten versucht und wird voraussichtlich dem Leben erhalten. Die Unglückliche wurde durch einen Schuttmann ins Krankenhaus gebracht. Wie wir hören, hatte sich die Kempf gestern Abend von der Untreue ihres Liebhabers überzeugt und hierin soll der Grund der plötzlichen Geistesgekränktheit zu suchen sein. Die verzweifelte Lage der bedauernswürdigen Person soll ebenfalls zu der verhängnisvollen That beigetragen haben.

o. **Eine blutige Schlägerei** spielte sich in der Nacht von Samstag zum Sonntag auf der Kreuzung von Adler- und Chwalbacherstraße ab. Die Kampfbühnen hatten sich damit einen günstigen Platz ausgewählt, denn als einer aus mehreren Wunden am Kopfe blutete, konnte er gleich in das daselbst belegene Krankenhaus gebracht werden. Die Freunde des Verletzten geriethen, als sie dessen Kopf bei Licht besahen, so in Wuth, daß sie in der Portierstube des Krankenhauses einen Feuerhaken ergriffen und hinausstürzten, um die Keilerei fortzusetzen. Ihre Gegner hatten aber bereits das Feld geräumt.

o. **Von Krämpfen** befallen wurde am Samstag Abend der Tagelöhner Baumann von hier in der Wilhelmstraße. Die Feuerwache brachte den Mann, der unter diesen Anfällen sehr häufig zu leiden hat, in das städtische Krankenhaus.

— **Kleine Notizen.** Der „Wiesbadener Männergesang-Verein“ hat ein neues Vereinsheim in der „Lage Plato“ bezogen und beginnt dort heute mit den regelmäßigen

Gesangsproben. — In dem Hause Moritzstraße 11 war heute Morgen ein Kammerbrand ausgebrochen. Derselbe wurde von der Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, gelöscht.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Liste des „Wadblatt“ 1131 Personen.

Gerichtssaal.

o. **Wiesbaden, 23. September. (Schwurgericht.)** Die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung, die wahrscheinlich nicht länger als eine Woche dauern wird, ist heute Vormittag 10 Uhr eröffnet worden. Die erste Verhandlung richtet sich gegen den früheren Postgehülften Woldegar Kunhenn von Filsheim wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrath Grau; Beisitzer sind die Herren Landgerichtsräthe Wilhelm und Vossen. Die Anklage wird durch Herrn Ersten Staatsanwalt Geh. Justizrath Meyer vertreten. Als Verteidiger fungiert Herr Rechtsanwalt Bojanowski. Protokollführer ist Herr Referendar Haas. Der Angeklagte ist am 8. Januar 1880 geboren, also erst 21 Jahre alt; er bekennt sich offen schuldig, fremde Gelder, die er als Postbeamter vereinnahmt, unterschlagen und die Postregister unrichtig geführt zu haben. Er ist am 8. Mai 1887 bereits, also mit 17 Jahren schon, bei der Post eingetreten, bekam anfangs nichts, bis er am 27. Oktober 1900 als Postgehülfe in Weidenhausen, Kreis Diebentopf, angestellt wurde, aber auch dann nur 30 M. monatlich bekam und wenn ihm auch sein Vater 25 M. zuschob, so hat er doch nur 2 bis 3 M. monatlich als Taschengeld übrig behalten. Da nahm sich ihm das Verhängnis in Gestalt zweier jungen Leute, die mit ihm zu Mittag aßen. Dieselben waren Techniker an einem Bahnbau und konnten sich schon etwas mehr leisten, wie der junge Postgehülfe. Derselbe wollte sich aber von den Ausfüllen, die Sonntags gemacht wurden, nicht ausschließen und half sich, da es ihm an eigenen Mitteln für diese Vergnügungen mangelte, mit fremden Geldern aus. Zuerst waren es 10 M., und wenn er auch sogenannte Schiebungen machte, eine Unterschlagung mit der anderen deckte, so war doch das Defizit gewachsen, und als er am 24. März d. J. nach Filsheim versetzt wurde, betrug dasselbe 170 M. In Filsheim setzte er das Treiben fort, bis er durch eine von dem Konsumverein daselbst eingezahlte Postanweisung über 200 M. entbeßt wurde. Abseher und Empfänger stellten alsbald Nachforschungen an, Kunhenn gab denselben die Unterschlagung sofort zu, stellte den Ersatz für den anderen Tag in Aussicht — er mußte ja erst wieder so viel einnehmen — und bat die Herren, nichts darüber zu sprechen. Dieselben versprochen dies auch, aber der Gen darm von Filsheim hörte davon und machte dem Postverwalter Mitteilung. Das war am 31. Mai, und am 1. Juni befand sich Kunhenn bereits in Haft, in der er sich bis heute befindet. Da er ein unumwundenes Geständniß ablegte, so erübrigt sich jede Beweisnahme. Der Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft plaidirt selbst für mildernde Umstände und der Verteidiger hebt hervor, wenn der Postfiskus die jungen Leute so schlecht bezahle und ihnen doch so viel Geld in die Hand gebe, so sei dies unverantwortlich. Den Fiskus mit seinem ewigen Sporen treffe allein die Schuld an dem Unglück so vieler junger Leute, die sonst vielleicht tüchtige Beamte geworden wären. Kunhenn hatte schließlich ein Defizit von 335 M. 97 Pf., welches sein Vater alsbald erlegte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach ganz kurzer Beratung schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte, dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß, auf sieben Monate Gefängniß, unter Anrechnung von 3½ Monaten der Untersuchungshaft. Damit schließt die Sitzung nach 1½-stündiger Dauer bereits um 1½ Uhr. — Morgen Dienstag: Verhandlung gegen den Bäcker Jakob Rojes und Frau J. Rojes von Elbille wegen betrügerischen Bankrotts.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 23. September. Nachdem die letzte Nummer des Anarchisten-Blattes „Neues Leben“, in welcher das Attentat auf Mac Kinley besprochen wurde, beschlagnahmt worden ist, ist der Redakteur des genannten Blattes, Polier Panzer, in seiner Wohnung verhaftet worden.

Holgerland, 22. September. Heute wurde die hiesige Station für drahtlose Telegraphie nach Professor Braun und Siemens u. Salsle von dem Geh. Post-rath Stredor-Berlin, Post-rath Frißbe-Damburg und Professor Knebler-Dresden besichtigt. Die zwischen hier und Cuxhaven gewechselten längeren Depeschen kamen bei 32 Meter Drahthöhe fehlerlos an. Die genannten Herren gaben ihrer vollen Zufriedenheit rückhaltlos Ausdruck.

Köln, 22. September. In Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin fand heute Vormittag im Schloßpark zu Codrinen die Einweihung der neuen Kapelle statt. Der Kaiser fuhr um 12 Uhr Mittags nach Rominten ab. Die Kaiserin unternahm am Nachmittag mit den kaiserlichen Kindern einen Ausflug nach dem Seebad Kahlberg.

Ludwigsburg, 22. September. Der stark besuchte Verbandstag der württembergischen Gewerbevereine, die jetzt 24,000 Mitglieder umfassen, hat einstimmig eine Verschärfung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb verlangt und mit sehr großer Mehrheit der Resolution zugestimmt zu Gunsten langfristiger Handelsverträge mit Einheitspreisen.

Belgrad, 22. September. Heute wurde der Kongreß landwirthschaftlicher Genossenschaften nach dem System Raiffeisen in Tešatschka eröffnet. Der Vorsitzende der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften, Heller aus Newwid, war hierbei Gegenstand lebhafter Kundgebungen. Auf die Begrüßung des früheren Handelsministers Papowitsch erwiderte Heller in deutscher Sprache und gab seiner Verbeugung über die rasche Verbreitung der Raiffeisen'schen Genossenschaften in Serbien Ausdruck, sowie seiner Bewunderung über die reichen Naturschätze des Landes.

New-York, 22. September. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro meldet, daß im südlichen Theile des Staates Matto Grosso eine große Revolution gegen die Regierung des Staates ausabrochen ist.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 23. September. Das „Kleine Journal“ meldet aus Peking: Die Chinesen sind auf die originelle Idee gekommen, zwecks rascherer Aufbringung der an die Mächte zu entrichtenden Kriegsschuldung drei Kommissionen zu den im Auslande lebenden Chinesen zu entsenden, um dieselben zu milden Beiträgen für den oben genannten Zweck aufzufordern. Die Gesamtzahl der Kommissare ist mit 34 festgesetzt worden, die sich in drei Gruppen nach den verschiedenen Weltgegenden begeben werden. Taotais werden die Missionen leiten. Li-Hung-Tchang hat die fremden Gesandten bereits um Pässe für die Mitglieder dieser Abordnungen ersucht.

Berlin, 23. September. Der Polizeipräsident macht bekannt, daß die Nr. 34 des in Paris erscheinenden Wladblattes „Le Journal pour Tous“ auf Antrag des Staatsanwalts I durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts I beschlagnahmt worden ist, weil die Abhandlung auf Seite 3 in Verbindung mit dem darunter stehenden Text Verleumdungen des deutschen Kaisers enthalten. Aus dem gleichen Anlaß wurde die Nr. 244 der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ beschlagnahmt. Bei dieser sind die Verleumdungen in einem satirischen Artikel aus dem Tagebuche des Prinzen Tschin enthalten.

Berlin, 23. September. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus New-York depeeschirt: Die Offizial-Vertheidiger Czolgosz veranlaßten, daß dieser einer irren-ärztlichen Untersuchung unterworfen wurde. Das Gutachten ist unbekannt, jedoch ist es wahrscheinlich, daß es sich für die Zurechnungsfähigkeit des Thäters ausspricht.

Lübeck, 23. September. Der sozialistische Parteitag wurde gestern Abend unter großem Andrang des Publikums vom Abgeordneten Bebel im Namen des Partei-Vorstandes eröffnet. Auch aus dem Auslande sind zahlreiche Delegirte eingetroffen. Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden die Abgeordneten Singer und Schwart-Lübeck gewählt. Unter festem Protest von Dr. Cuatrecasas-Frankfurt a. M., Frau Rosa Luxemburg und Anderen wurde beschlossen, über die Agitation, Litteratur und Presse in geschlossener Sitzung zu verhandeln. Ferner wurde beschlossen, die Handelsverträge und den Zolltarif mit Bebel als Berichterstatter auf die Tagesordnung zu setzen.

Berlin, 23. September. Der Revisionsbericht der Pomerschen Hypotheken-Bank stellt einen Fehlbetrag von 16 Millionen fest. Das Aktienkapital der Bank gilt als verloren.

London, 23. September. Eine Depesche der „Times“, aus New-York meldet: Infolge der Entdeckung, daß Anarchisten und andere unliebsame Einwanderer auf gefälschte Pässe nach den Vereinigten Staaten gekommen sind, sollen die Einwanderungs-gesetze weit schärfer als bisher durchgeführt werden. Die aus dem Auslande zurückkehrenden Amerikaner müssen im Stande sein, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Bei den Zwischen-deckspassagieren soll der Nichtbesitz eines Passes oder Ausweises, daß die Inhaber amerikanische Bürger sind, als genügender Grund zur Zurücksendung angesehen werden.

München, 22. September. Der Prorektor der hiesigen Universität, Professor der Theologie Bach, ist heute Früh gestorben.

Wiesbaden, 23. September. Vorgestern unternahm fünf Mann von dem Segelklub Lindau eine Fahrt auf dem Bodensee. Es erhob sich bald ein rasender Stöhn. Die Insassen des Bootes ertranken. Von dem Boot und der Mannschaft fehlt bis gestern Mittag jede Spur. Ein öfter reichlicher Dampfer versuchte vergeblich, Hülfe zu bringen.

Wien, 23. September. Blüthenmeldungen zufolge sind im Gerichtsbezirk Feistritz 7 Fälle von Cholera nostras vorgekommen, wovon einige tödtlich verliefen. An der Ruhr, die epidemisch auftritt, sind 88 erkrankt und 10 gestorben.

Antwerpen, 23. September. Das hiesige Folie's Vergère ist in der Nacht zum Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Ein Künstler, welcher verschiedene Manuskripte reiten wollte, erlitt durch herabfallende Balken schwere Verletzungen am Kopfe.

Marseille, 23. September. Der Dampfer „Senegal“, welcher eine Vergnügungsfahrt unternommen hatte, ist nach dem Hafen zurückgekehrt, weil mehrere verdächtige Krankheitsfälle an Bord festgestellt worden sind. Wie nunmehr amtlich konstatiert wurde, handelt es sich dabei um die Pest. Der Dampfer ist nach Giron in Quarantäne gebracht worden. Der Dampfer hatte 190 Fahrgäste an Bord, darunter auch den früheren Minister Poincaré.

Archangel, 22. September. Die Expedition des Meeres Vorisow kehrte nach Durchführung der künstlerischen Aufgaben aus Romoje Semlja nach Archangel zurück. Während der 106-tägigen Schiffs-Expedition wurden mehr als 100 Zeichnungen und Skizzen aufgenommen. Außerdem erzielte die Expedition bezüglich der Zoologie, Botanik und Meteorologie bemerkenswerthe Ergebnisse. Das kaiserliche Meer war Ende April eisfrei.

Bergen i. Norwegen, 22. September. Im Lager der Manufaktur- und Kolonialwaarenfirma Anders brach gestern Nacht, um Mitternacht, eine Feuerbrunst aus, welche mehrere Gebäude zerstörte und einige Leichterfahrzeuge in Brand setzte, so daß sie aus dem Hafen bugsiert werden mußten. Bei dem Brande kam ein Feuerwehmann um, während ein anderer schwer verletzt wurde. Der Schaden ist bedeutend.

Moskau, 22. September. Bei der Station Schilowo an der Eisenbahnlinie Moskau-Kasow stieß ein Militärzug mit einem Güterzuge zusammen. Sechs Wagen wurden zertrümmert, vier Soldaten verletzt.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte von Brühl; für den Druck: G. Schulte; für die Anzeigen und Reklamen: G. Schulte; für die Abrechnung: G. Schulte; für die Druckerei: G. Schulte.

Berliner Tageblatt.

Überall, wo Deutsche leben und wo die deutsche Zunge klingt, findet man das „Berliner Tageblatt.“ Es ist aber nicht allein die verbreitetste große politische Zeitung Deutschlands, sondern auch die reichhaltigste. Die unten näher bezeichneten 6 wertvollen Beilagen erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblatt“ kostenfrei an den bezeichneten Tagen geliefert. Die vollständige Handelszeitung des „Berliner Tageblatt“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinträchtigten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit auch von Privatkapitalisten als zuverlässiger Wegweiser geschätzt.

„Bahn frei“

Roman von

Ada v. Gersdorff (Baronin v. Maltzahn)

erscheint im Laufe des IV. Quartals im Heftchen des „Berliner Tageblatt“.

Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig circa 73.000 Abonnenten zählt, erscheint täglich 2 Mal, auch Montags in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchentlich. Der Abonnementspreis beträgt für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 5 Mark 75 Pf. für das Vierteljahr, 1 Mark 92 Pf. für den Monat. (Postzeitungs-Preisliste No. 1018.)

Annoncen finden im „Berliner Tageblatt“ namentlich in den gebildeten und besser situierten Kreisen die größte und erfolgreichste Verbreitung. (Pa. 12618) F123

Jeden Montag:

Zeitgeist

wissenschaftliche und feuille-
tonistische Zeitschrift.

Jeden Mittwoch:

Technische Rundschau

illustrirte
polytechnische Fachzeitschrift.

Jeden Donnerstag:

Der Welt-Spiegel

illustrirte
Welt- und Wochenzeitschrift.

Jeden Freitag:

U L K

farbig illustriertes, satyrisch-
politisches Wochenschrift.

Jeden Sonnabend:

Haas Vogl Garten

illustrirte Wochenzeitschrift für
Garten- u. Hauswirtschaft.

Jeden Sonntag:

Der Welt-Spiegel

illustrirte
Welt- und Wochenzeitschrift.

Haasenstein & Vogler AG
Annoncen-Expedition
Wiesbaden.
Annoncen-Annahme für alle
Zeitung des In- & Auslandes.

5592

Büreau: Adolphsallee 7.

Machen Sie
einen Versuch

mit meinen prima Qualitäten Krefelder

Strickgarn,

wenig eingehend, angenehm im Tragen,
ausserst haltbar,

das Loth zu 4. 6. 7. 8 Pf.

das Pfd. 1.90 2.90 3.90 5.80

und höher, 12328

in vielen Farben u. Stärken vorrätig.

L. Schwenck,
9. Mühlgrasse 9.

Telephon 877.

Hch. Assmus,
Bauunternehmer,
Bülowstrasse 2. 13601

Füsslinge

zum Selbstnähen an alte Beinlängen, mit
doppelten Fersen und Spitzen,
in Wolle, gestrickt od. gewebt, von 65 Pf. an,
in Baumwolle, gestrickt . . zu 50 Pf.
in Baumwolle, gewebt . . von 30 Pf. an.

L. Schwenck,
Mühlgrasse 9. 13152

Wichtig für Kutscher u. Fuhrwerksbesitzer!

Wagenbürsten und Kartätschen,
Mähnenbürsten und Wagenleder,
Sofabürsten und Wagenschwämme,
Stalleimer und Haferfische,
Futterschwinger und Stallbesen 2c.

empfiehlt in größter Auswahl billigst

Karl Wittich, Michelberg 7,
Gde. Gemeindebadgäßchen,
Korb-, Holz-, Bürstenwaaren.

Billige Lecture,

Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Buch für Alle, Roman-Bibliothek,
Illustrirte Zeitung, Neues Blatt, Chronik der Zeit,

jeder Band, elegant gebunden, nur Mk. 2.—,
ungebunden Mk. 1.50. — Vorrath gering. 12744

Heinrich Heuss, Buchhandlung, Kirchgasse 26.

Bügeleisen

von Mk. 2.75 an.
Plätteisen.

Bügelstähle, geschmied., 13318

billigst, Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Ungarischer Cognac.

Graf Stefan Keglevich Nchf., Promontor b. Budapest.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiert und den besten franz. Marken ebenbürtig.

Vertreter: Fr. Alb. Gros, Bismarckring 39.

Depôts: W. H. Birch, Adelheidstr. 41, P. Enders Nchf., Michels-
berg 32, A. Genter, Bahnhofstr. 12, Fr. Groll, Goethestr. 13,
Adolphsallee, H. Hack, Marktstr. 19, E. M. Klein, Kl. Burgstr., E. Kocks,
Sedanplatz 1, A. Korthauer, Nerostr. 26, O. Lillie, Mauritiusstr. 3, A. H. Linsen-
kohl, Ellenbogen, 15, J. Minor, Schwalbacherstr. 33, H. Neef, Rheinstr. 63 und
Mainzerstr. 52, H. Neigenbad, Oranienstr. 52, J. M. Roth Nchf., Gr. Burgstr. 4,
J. Schnab, Grabenstrasse 3. 13214

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 11624

Gebrüder Krier, Bank-
Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111,

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier,
Paul Alexander Krier.
Reichsbank-Giro-Conto.

An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung,
Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,
Vorschüsse auf Werthpapiere,

Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,
Vermiethung von feuer- und diebstahlsicheren
Tresorfächern unter Selbstverschluss der
Miether (Safes).

Versicherung von Effecten gegen
Courseverlust im Falle der Auslösung
und Controllirung verlosbarer Effecten.

Mündelsichere Anlagepapiere
stets vorrätig.

Farbige Biber-Leib-Wäsche

für Frauen, Männer u. Kinder

empfehle in
guten Qualitäten,
eigener Anfertigung, sowie
nach Maass oder Muster

billigst. 12954
Carl Claes,
3. Bahnhofstr. 3.

Mainz. Pilsener Bierhalle,

vordere Präsenzstrasse 2.

Separate Weinzimmer. 167

Inhaber: Jac. Schmidt.

Telephon
2099.
* Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Gardinen!

Grosse Auswahl neuer Muster!

J. Hertz,

Langgasse 20.

Langgasse 20.

Restbestände vorjähriger Muster und einzelner Fenster zu
bedeutend ermässigten Preisen.